

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuykill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Redigirt von A. D. W. G. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd Sten Straße, Ecke der Cherry Alley, B. C. H. m.'s Wirthshaus-Hof gegenüber.

Jahrgang 4, ganze Nummer 199.

Dienstag den 27. Juni 1843.

Laufende Nummer 43.

Bedingungen.—Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superals-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist ein Thaler des Jahrs, welcher in halbjähriger Vorausbezahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monat wird kein Unterscriber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterscribern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterscriber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingesandt werden.

Ausgewählte Dichterstelle.



Unzufriedenheit.

Wie? Du verwindest den Stand, den dir göttliche Weisheit Selbst erkort! Und schmeichelst du dir, falls irgend ein Engel Dich, wohin du begehrst, versetzen wollte, dein Klagen Würde sodann verstümmen? O Freund, so kennst du dich selbst nicht! Wahrlich du würdest von einem Olymp zum andern dich wünschen; Jeder Vorzug der Andern erweckt die schlafende Klage. Wer, Erbar seiner Begierden, im Schooß des irdischen Lebens Sich die Ruhe durch Ungeduld raubt, für den kann die Allmacht Nicht genug Welten erschaffen. Er mag sie sich selber erräumen! Häst du die seligen Geister des Himmels nur darum für selig, Weil sie schönerer Sphären bewohnen? Du irrst: Die Seele Stimmt nicht unvermeidlich mit äußeren Dingen zusammen. Keine Welt ist so schön, daß nicht der Unmuth sie schwärzte; Nur die böß're Tugend vergöttert die Wonne der Engel. Ist dir die menschliche Tugend das Glück des Menschen gewähren. Jetzt hab' ich Sonnenchein und schöne warme Tage, Wie ihr gemüthet: doch nur ein paar Zu viel, so wird der Sonnenchein zur Plage, Wie jüngst der Regen war, auf dessen Fuß ihr nun Mit Schmerzen harrt. Euch immer recht zu thun, Ist schwer. Allein die Welt — die dreht in ihrem Kreise Sich unbeschwert fort, und der, der mitten drin Unsichtbar thront, und einen großen Sinn Fürs Ganze hat, regiert's nach seiner Weisheit.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Das Unglücksthal.

[Eine Legende.]

Ist dies der rechte Weg nach Gustau? fragte ich einen jungen, ländlich wohlgekleideten Mann, den ich auf der Landstraße antraf. „Eigentlich nicht!“ erwiderte er; „jedoch, wenn Sie einige tausend Schritte mit mir gehen wollen, so will ich Ihnen den nächsten und besten Weg dahin zeigen.“ Freundlich nahm ich das Gebieten an, und strebte rasch in seiner Begleitung vorwärts. Bald vertraute ich meinem Führer, daß ich aus dem 6 Meilen entfernten Städtchen G. — komme, um einen alten Freund, den Prediger Techner in Gustau, zu besuchen, und hauptsächlich aus der Absicht diese Fußreise unternommen habe, um meine Kenntnisse in der Botanik zu erweitern, und zugleich die vielfach gepriesenen, mir noch unbekanntem Reize dieser Gebirgsgegend kennen zu lernen. „Wenn das der Zweck Ihrer Reise ist,“ meinte der Landmann, „wenn Sie seltene Pflanzen suchen, und die schönsten aber auch zugleich fürchterlichsten Gegenden sehen wollen, konnten Sie keinen besseren Weg finden, als den jegigen.“

Unter die wunderbarsten Pflanzen dieser Gegend gehört eine hoch emporgeschossene Distel, die auf einer wüsten Stelle des Unglücksthal's üppig gedeiht.

Hundert Schritte rings um sie blüht keine Blume, keimt kein Grashalmchen; kein Schmetterling buhlt um ihre Blüthe, jeder Vogel vermeidet, über ihr zu kreisen, und selbst der Maulwurf mag in ihrer Nähe keinen Hügel werfen. Niemand wagt es ihr ein Blatt zu rauben; denn wehe dem, der von ihren Dornen verletzt wird! Heißer und brennender walt ihm das Blut, die Sinne vergehen ihm, bewußtlos sinkt er hin, und nimmer steht er wieder auf. Nur der Sturm scheint ihr befreundet; stets weilt er bei ihr, und wie das liebende Mädchen sich erst vor dem Geschoße des feurigen Jünglings zurückzieht, ht, dann sich heftig an ihn schmiegt, dann wieder über ihre Leidenschaft zu gebieten versucht, und es doch nicht vermag, so

beugt sich die Distel vor dem Kusse des Sturmes zurück, giebt sich ihm hin, flieht nochmals, und bleibt dann sein eigen. Und wie der Jüngling voll befruchteten Jorns aufwacht, wenn er die Geliebte untreu findet, wie er gegen sie wüthet, u. sie eher verderben will, als zugeben, daß sie einem Andern gehöre, eben so brauset wild der Sturm um die Zweige der Distel, hat sie mit andern Lüften gefoset.

Raset so eifersüchtig der Sturm, dann entblättert er die stachelreiche Pflanze und führt ihre Dornen weit mit sich fort. Wehe dem Orte, wohin ihre abgerissenen Blätter fallen, und doppelt wehe, wo ihr unheilbringender Saame aufgeht! Deswegen nennt man diese freundlich, fruchtbare Gegend das Unglücksthal, weil die feindliche Pflanze in ihrer Mitte verderblich blüht und noch kein Bewohner dieses Landes ein beständiges Glück genos.

Freilich giebt es viele Leute, welche sagen: das Unglück wohne in keiner Pflanze, sondern nur in dem bösen Willen der Menschen und den dunklen Wegen der Vorsehung; das Unglück herrsche nicht allein in diesem Thale, sondern überall wo Menschen leben, und thöricht sei es, alten Aemmenmärchen Glauben zu schenken. Man solle die furchtbare Distel — bloß deshalb furchtbar, weil blinde Furcht in den Gemüthern herrsche, — sammt ihren Wurzeln aus dem Boden reißen, dann werde das eingebildete Schreckniß vergehen und der eigene Kleinmuth sichtbar werden. Aber keiner dieser Belehrenden mochte zurecht die Gräueltat ausrotten; immer hielt geheime Angst sie zurück; sie sind wie die Lehrer, welche Tugend predigen, aber sie nicht selbst ausüben.“

Aufmerksam hörte ich meinem Begleiter an, und war nicht wenig überrascht, in ihm eine so anständige Sprache, gepaart mit so großem Aberglauben, zu finden. Ich betrachtete ihn genauer, sah seine ländliche Kleidung und das davon absteckende edle Benehmen; seine Augen aber schienen viel Schwermuth zu zeigen und sein Ernst deutete auf Kummer und Leiden. Begierig, mehr von dieser Wunderpflanze zu erfahren, forschte ich nach dem Entstehen dieser Volksemeinung, und willfährig erzählte mein Führer das Folgende.

Es geht eine Sage von der schönen Elsa g u n d e und dem abscheuwürdigen Zauberer Kullas, der sie aus dem Schlosse ihres Vaters gewaltsam raubte. — Unter dem Namen eines Freundes, dessen Sohn er sei, begehrte Kullas Einlaß in die feste Burg; er wurde aufgenommen, wie er es wünschte, und empfing alle Zeichen der Freundschaft.

In einer Nacht, als Seder ruhte, brach er auf von seinem Lager, sprengte die Thür zu Elsa g u n d e s Schlafkammer und rüttelte sie wach vom Schlummer.

„Folge mir,“ flüsterte er ihr zu, „sei mein geliebtes Weib, und alle Deine Wünsche sollen auch die meinigen sein.“ — Sträubst Du Dich aber, und willst mein Glück vereiteln, so sind alle Vorkehrungen getroffen, mit Gewalt das von Dir zu erlangen, was ich begehr.“

Entsetzt lähnte augenblicklich der Ueberraschten die Zunge; doch bald erhob sie sich, und mit Tönen, wie die Verzweiflung sie auspreßt, schrie sie nach Hülfe. Pöthlich rauchten Flügelschläge um das Gitterfenster; eine Menge Eulen, mit glühenden Augen, schwirten umher, und verdunkelten die Strahlen des Halbmondes, welche die Kammer erleuchteten, so daß es innen fast finster ward. Kullas ergriff das bebende Mädchen, — das schon Errettung hoffte, weil es Fackelschein durch die gesprengte Thür und herbeieilende Menschen gewahrte, — schleppte es an's Fenster, und zerbrach, gleich morschen Holzstäben, das eiserne Gitter. Indessen hatte eine ungeheuer große Spinne ihr riesenmächtiges Netz um das Fenster gewoben, so, daß wer hineinsiel, mit eigener Hülfe sich nimmer daraus befreien konnte.

Schon nahen die treuen wachsamem Diener, schon dringen sie rettend in die Kammer, da fast Kullas heftig das Fräulein, hebt die vergeblich stehende Elsa g u n d e durch das Fenster, und wirft sie in das Spinnennetz, das sich fest um sie schlingt, und sie, wie gefesselt, sich nicht regen kann; Kullas aber breitet die Arme aus, die sich zu Flügeln gestalten, und entflieht. Das Mädchen, umspinnen von zauberischen Fäden, wird auf den Fittigen der grauisigen Eulen davon getragen, und Menschenstimmen, die aus den Uhr'sbrüsten hörend und kreischend hervorschallen, gemischt mit dem Angstgeschrei der Diener und den Verzweiflungstönen des herbeieilenden Vaters der Entführten, der sich die weißen Haare rauft, und sich dann besinnungslos durch das Fenster in den steinigen Abgrund stürzt und sein greises Haupt zerschmettert. — erfüllen gräßlich die stille Nacht.

Kullas brachte die Geraubte in jenes Thal, wo jetzt die Distel blüht, und fuhr fort, sie mit seiner Liebe zu bestärken; jedoch Elsa g u n d e blieb kalt und verschlossen, und sann nur darauf, sich zu befreien; allein jeder Versuch war vergebens, denn die häßliche Spinne, die schon an den Mauern der Burg ihr unheilbringendes Gewebe befestigt hatte, war auch hier stets bereit, die flüchtigen Füße zu umgarnen, und außerdem legte der Zauberer rund um das Mädchen, fast hundert Schritte von ihr entfernt, einen breiten, stets weiß glühenden eisernen Ring, den kein Fuß zu überschreiten vermochte; doch die Liebe, die alle Hindernisse bekämpft, errang auch hier den Sieg.

D t t o w i n, ein schöner Jüngling, der schon lange Elsa g u n d e s Zuneigung besaß, erfuhr die unglückselige Entführung, und gelobte, nicht eher in die Heimath zurückzukehren, nicht eher die Waffen abzulegen, bis er seine Geliebte gefunden und den Räuber bestraft habe. Zu diesem Abentheuer gerüstet, im blanken Harnische, das gewichtige, breite Schwert an der Lende, den geschärften Speer in der kräftigen Hand, den deckenden Schild in der Linken, bestieg er das gepanzerte Ross und sprengte hinaus in die Ferne. Bald gelang es ihm, die Geliebte zu erspähen, bald sah er sie selbst; aber sein sonst mühtiges Pferd wagte es nicht, über den glühenden Ring zu setzen, obgleich der ungeduldige Reiter die Sporen ihm tief in den Leib drückte; es bäumte sich, und sprang, sich sträubend, zurück, daß der Schaum und Schweiß auf die Erde tropften. Da glaubte er durch List zu erringen, was durch Gewalt unmöglich schien. Er sprengte zurück an die Hütten des Thales und rief die Landbewohner auf. Diese kamen mit wassergefüllten Kannen und Eimern und gossen die Fluth auf den Ring; aber das Wasser dampfte in die Luft, und die Tropfen tanzten, spritzten um sich, wurden zu kochendem, großbläsigem Schaum, und verschwanden. Nun sahen die Bauern die Unmöglichkeit, das Feuer zu löschen, und zogen murrend heim. — Darauf ritt D t t o w i n in die nächste Stadt zu einem Huf- und Waffenschmied; dieser machte ihm eiserne Sohlen und befestigte sie an seine Füße; als er aber wieder zurückgekommen war, sein Ross an einen Baum gebunden hatte und den ersten Schritt auf den Ring that, sah und fühlte er schmerzlich, wie sein eiserner Schuh zerschmolz, als sei er von leicht erhitbarem Blei; er mußte zurücktreten, und fast verschwand ihm jede Hoffnung. Endlich bot er nochmal die Landleute auf, die ihm nicht eher folgten, bis er seinen goldgefüllten Beutel den Jagenden Preis gab; diese kamen nun mit Picken und Schaufeln, lockerten den Boden, und warfen Steine und Erde über den Ring, bis er hoch bedeckt war. Da zifchte das glühende Eisen, und der Dampf der sterbenden Gluth und der Rauch von verengten Pflanzen und Wurzeln quoll dunkel hervor aus den Erdrigen und erfüllte die

Luft mit stinkendem Geruch; doch, das nicht scheuend, ging D t t o w i n, den Ddem fest an sich haltend, über den aufgeworfenen Hügel, und eilte in die Arme der ihn sehnsüchtig erwartenden Jungfrau.

Unvorsichtig, im Rausche der Liebe und des Wiederfindens, legte D t t o w i n den Schild zu den Füßen der Geliebten, um frei den Arm um ihren Leib schlingen zu können, und hob den Helm von seinem Haupte, damit er seine glühende Wange an die ihrige lehnen konnte. Schon sauchzte er ob der gelungenen That, schon wollte er mit seiner Braut den Rückweg beginnen, als er plötzlich seine Füße gefesselt fühlte von den unzerrissbaren Fäden der abscheuwürdigen Spinne umstrickt, und obgleich er, kühnen Muthes, nicht verzweifelte und seinen Speer gewandt in die kalte Brust des Ungeheuers stieß, daß es todt dahin sank, konnte er sich dennoch seiner Bande nicht entledigen. Vergebens rief er die Landleute herbei; sie wagten es nicht, in den Zauberkreis zu treten, und entwichen.

Indem er sich zu befreien versuchte, kam Kullas von einem neuen Raub zurück, erblickte den unerschrockenen Jüngling — der mit seinem Schwerte die eng anliegende Fessel zu zerschneiden begann — und drang ergrimmt, mit vorgehaltenem Dolche auf D t t o w i n s entlockten Hals zielend, auf den Muthigen ein, der, den heftigen Anlauf des Gräßlichen bemerkend, seinen von dem giftigen Blut der Spinne genästen Speer rasch erhob, und seines Gegners linke, feindliche Hand durchbohrte, daß der mächtige Zauberstab den sehnenzerrissenen, blutbespritzten Fingern gleich entfiel. Da schäumte Kullas, und suchte durch heimliche Tücke seinen Feind zu bekämpfen, der schon mit einem fessellosen Fuße frei und fest stand, den Speer in der linken und das Schwert in der rechten Hand schwingend.

Kullas wich zurück, raffte aber unmerklich eine Hand voll großkörnigen Sandes auf, drang erbittert und schnell auf den halb den Sieg errungenen Kämpfer ein, und füllte mit einem geschichtenen Wurfe die kühn blitzenden Augen D t t o w i n s, daß sie sich schmerzhaft schlossen und den hämischen Feind nicht sehen konnten, der, seinen Vortheil benutzend, dem sich blindlings vertheidigenden Ritter mit seinem dreiseitig geschärften Dolche den Hals zerschneidte, so daß der lüthete Lebenshauch auf dem gewaltsam geöffneten Wege auströmte. Da ergriff Verzweiflung die auf den Knieen liegende und für den Sieg D t t o w i n s und ihre Errettung stehende Elsa g u n d e und mit aufgerissenen ihr von den Lüften gesagten Haaren sprang sie empor, und wollte schon ihre Hand zum eigenen Mörder machen, als sie plötzlich den am Boden liegenden Zauberstab erblickte, ihn freudig aufhob und freisend schwang, da bebte die Erde, der unbedeckte Theil des glühenden Ringes verschwand, und Kullas sein eigenes teuflisches Werkzeug fürchtend entflo.

Vergebens berührte Elsa g u n d e den geliebten Leichnam ihres Jünglings mit dem Wunderstabe; denn, ach! alle vereinigten Kräfte der Natur vermögen nicht, den starren, halbgeschlossenen Augen eines Todten den das Herz verwundenden Strahl der Liebe wieder zu geben, und nichts bringt das Leben zurück, wenn es einmal entwich.

Untröstlich über den Verlust des Theuern, beschloß das zärtliche Mädchen, der Dual ihres Herzens zu entgehen, und wenn nicht im Leben, doch im Tode sanft bei dem Geliebten zu ruhen; sie bereitete ihm das friedliche Grab, und mit festem Willen, seine Ruhestätte nicht mehr zu verlassen, berührte sie sich mit dem Zauberstabe, und verwandelte sich selbst in die Distel, die ihre Wurzeln in das Herz des geliebten Todten schlug, auf daß sie fest verbunden mit ihm sei; damit aber

Niemand sich ihnen näherte, der froch ihre Ruhe störe, legte sie in die Blätter und Dornen das sinnlos machende, tödtende Gift. Seit dieser Zeit schützt die Pflanze das Grab D t t o w i n s, der seiner treuen Liebe wegen starb, und tödtet und bringt Unglück dem, der von ihr berührt wird.“

Während der Erzählung dieses Märchens hatten wir eine bedeutende Anhöhe erreicht, von wo man hinab auf eine reizende Gegend sah, die rings von grün bewachsenen Bergen eingeschlossen war; auf der linken Seite der Anhöhe stand ein bemerkenswertes steinernes Kreuz, und bald bemerkte ich, daß ein schmaler Fußsteig daneben in eine dichte Waldung führte.

„Sehen Sie,“ rief mein seltsamer Führer aus, „das ist das erwähnte schöne, aber furchtbare Thal. Bemerken Sie dort in der Ferne das freundliche Haus, von dessen Fensterscheiben jetzt die Sonne zurückstrahlt, daß es scheint, als stände das Innere in Flammen; und erkennen Sie auf der andern Seite, dicht an dem Bache, den mit zerbrochenen Ziegeln und Erde angefüllten Haufen zwischen schwarzgebrannten Balken, zersplitterten Brettern und verlassenen stehenden Rauchfängen? Dort stand noch vor fünf Monaten eine Wassermühle, die den reichen Besitzer reichlich ernährte. Wenn Ihnen, mein Herr, mein reibseliges Wesen nicht mißfällt, so erzähle ich Ihnen eine Begebenheit, von der ich genaue Kunde habe und theils Augenzeuge war.“

Ein vermögender Mann, Namens Lorenz Traube, zog vor zwei Jahren aus der Residenz hierher, und baute sich dort sein Lusthaus, um darin der Ruhe und der Anmuth des Landlebens zu genießen. — Sein ältester Sohn Ludwig, den seine Neigung zur Erlerung der Landwirthschaft getrieben, begleitete ihn hieher, um zugleich des Vaters Garten und Acker zu bestellen, während der jüngere Sohn Anton in der Hauptstadt blieb, um auf der hohen Schule seine Wissenschaft auszubilden. Als der Roggen gelb war und die Birnen zu reifen begannen, besuchte Anton den schneegedeckten Vater und den emsigen Bruder; aber — wäre er niemals gekommen! —

(Fortsetzung folgt.)

Eckensteher über den Untergang der Welt.

L u d e. — Wenn aber die Welt untergeht, wo geht sie denn hin?

A n t e. — Denn geht sie zu Grunde.

L u d e. — Um wenn sie zu Grunde jejanen ist, was ist denn?

A n t e. — Denn ist sie uf'n Grund.

L u d e. — Ne wenn sie aberstcht uf'n Grund ist, was duht se'n denn?

A n t e. — Denn geht sie zu Ende.

L u d e. — Wenn se aberstcht nu ooch zu Ende is?

A n t e. — Denn geht sie an't andre Ende.

L u d e. — Sa is denn noch een andres Ende?

A n t e. — Schaafskopp! Wo ville Enden hat denn eine Wurscht?

L u d e. — Zuee.

A n t e. — Na un de Erde is doch wohl mehr wie 'ne Wurscht. Wenn nu eene Wurscht schonst zwee Enden hat, wird doch de Welt ooch wohl zwee oder noch mehr haben.

W e i b l i c h e r M ö r d e r. — In Martinsburgh ward vor Kurzem ein Irlander, dessen Name unbekannt ist, von einem Mädchen, Susanna Wagoner, erschossen. Sie benutzte eine mit zwei Kugeln geladene Pistole; beide gingen dem Unglücklichen durch den Rücken und verwundeten ihn so, daß man an der Möglichkeit seiner Rettung zweifelt. Das Mädchen ist gefänglich eingezogen und Eifersucht wird als Veranlassung des Mordversuches angegeben. [L. u. n. Welt.]

Wenn Wolken auf der Seele sitzen: so hat der Wisß Mühe durchzublitzen.